

Urwald oder Kulturlandschaft?

Archäologische und botanische Fragen zum Mythos der Siedlungsgründung an Beispielen des 12. und 13. Jahrhunderts aus dem Kanton Bern (Schweiz)

Daniel Gutscher, Bern

Nun beliebte es Hertzog Berchtolden, in dem Eich-Wald darinn unnd davon die Statt gebawet werden sollte, ein kurtzweiliges Gejagt anzusehen, und als für das erste Gewild den Jägern ein starcker Bär fürkommen, welchen sie auch ihrem begehren nach erlegten, und denselben Berchtoldo ihrem thewren Fürsten zubrachten, nahme ihme bemelter Fürst diesen so namhafften fang zu einer erwünschten Vordeutung an, unnd entschlosse sich, die newe Statt im Sack Aareschlaufe dem Bären nach Bern zu nennen.....

Gründungsaussage Berns, nach Stettler 1623/24

Erzählungen von Städten und Klöstern gehen immer wieder davon aus, vor der Gründung sei der Platz vollkommene Wildnis gewesen. Es ist der Topos der Wildnis – nicht der Gründung im Grünen –, der von der Zeit der ersten Klostergründung irischer Wandermönche bis zu den spätmittelalterlichen Stadtgründungen festen Bestand-

teil, gleichermaßen biologische Voraussetzung diverser Gründungen bildet.

Selbstverständlich glaubt die heutige Archäologie diese Legenden nicht. Doch wie ist Gewissheit oder wenigstens eine plausible Hypothese zu gewinnen? Zahlreiche Untersuchungen grossflächiger Art und die etablierte gute Zusammenarbeit unseres archäologischen Dienstes des Kantons Bern mit dem botanischen Institut der Universität Basel boten in den letzten Jahren Gelegenheit zu entsprechenden Analysen archäologischer und botanischer Befunde.

Der Beitrag geht von Beobachtungen in Trub (Neugründung eines Benediktinerklosters um 1120), Aarberg (Stadtgründung um 1220/25), Laufen (Stadtgründung um 1275) und Unterseen (Stadtgründung 1279) aus. Dabei wird deutlich, dass mit Hilfe der Naturwissenschaften, hier der Botanik, neue Erkenntnisse, nämlich konkrete Landschaftsbilder, zu gewinnen sind, die zu vollgültigen historischen Quellen der Ortsgeschichte werden.